

Neue BADAC-Studie

Lausanne, 1. Oktober 2007

Wenig für viele und viel für wenige

Kantonale Unterschiede bei der Vergabe von Ausbildungsbeiträgen (1997-2005)

Längsschnittanalyse und Modelle der Vergabe von Stipendien und Studiendarlehen

Stipendien und Studiendarlehen der öffentlichen Hand sind ein wichtiges Mittel für die Förderung der nachobligatorischen Bildung in der Schweiz. Durch die Gewährung von Ausbildungsbeiträgen kann die Chancengleichheit zwischen den verschiedenen Sozialschichten verbessert werden. Gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS) kamen im Jahre 2005 52'000 (10.1%) der 514'000 Personen in nachobligatorischer Ausbildung in den Genuss von Stipendien. Aus einer neuen BADAC-Studie, welche von Nils Heuberger und Christophe Koller verfasst wurde, geht hervor, dass die Form und die Höhe der Ausbildungsbeiträge sich stark zwischen den Kantonen und Regionen unterscheiden (bis zu einem Faktor 5). Die Praxis der Stipendienvergabe ist äusserst heterogen. Für drei Gruppen von Kantonen kann eine unterschiedliche Entwicklung festgestellt werden: Eine erste Gruppe zeichnet sich durch eine signifikante Erhöhung der ausbezahlten Beträge aus (zwischen +13% und +53%), daneben existiert eine Gruppe von Kantonen, in welcher eine starke Reduktion festzustellen ist (von -15% bis -44%), in einer dritten Gruppe sind die Ausgaben stabil ($\pm 6\%$). Im Allgemeinen besteht die Tendenz zu einem Abbau der Stipendien (-10% über alle Kantone), obwohl die Anzahl Personen in nachobligatorischer Ausbildung signifikant gestiegen ist (+19% zwischen 1997 und 2005). Die Studie zeigt des Weiteren zwei Modelle der Vergabe von Ausbildungsbeiträgen: In einer ersten Gruppe werden hohe Beträge an eine verhältnismässig kleine Anzahl Personen ausbezahlt, diese Gruppe besteht vor allem aus Deutschschweizer Kantonen («viel für wenige») in einer zweiten werden kleine Beträge an eine grössere Anzahl Personen vergeben. Diese zweite Gruppe setzt sich mehrheitlich aus den Kantonen der lateinischen Schweiz zusammen («wenig für viele»). Die schweizerischen Stipendensysteme sind weit von einer Harmonisierung entfernt.

Für die Beschreibung der Höhe der kantonalen Stipendenausgaben und der Ausgestaltung der Stipendensysteme sind folgende Indikatoren von Bedeutung **a) Die öffentlichen Ausgaben für Stipendien pro Einwohner und b) die durchschnittlich ausbezahlten Stipendienbeträge pro Bezüger**. Der erste Indikator beschreibt die Mittel, welche gemessen an der Gesamtbevölkerung, für das Stipendienwesen bereitgestellt werden. Der zweite Indikator weist auf die Art der Stipendienpolitik der Kantone hin (tiefe Stipendienbeträge, welche subsidiär an viele Studierende vergeben werden - versus Hohe Beträge, welche eine wichtige Einnahmequelle einer Person in Ausbildung darstellen, aber an wenige Personen vergeben werden. Die beiden Indikatoren korrelieren mit der Anzahl Studierender in den Kantonen, aber nicht mit den kantonalen Pro-Kopf-Einkommen oder dem Zustand der Kantonsfinanzen.

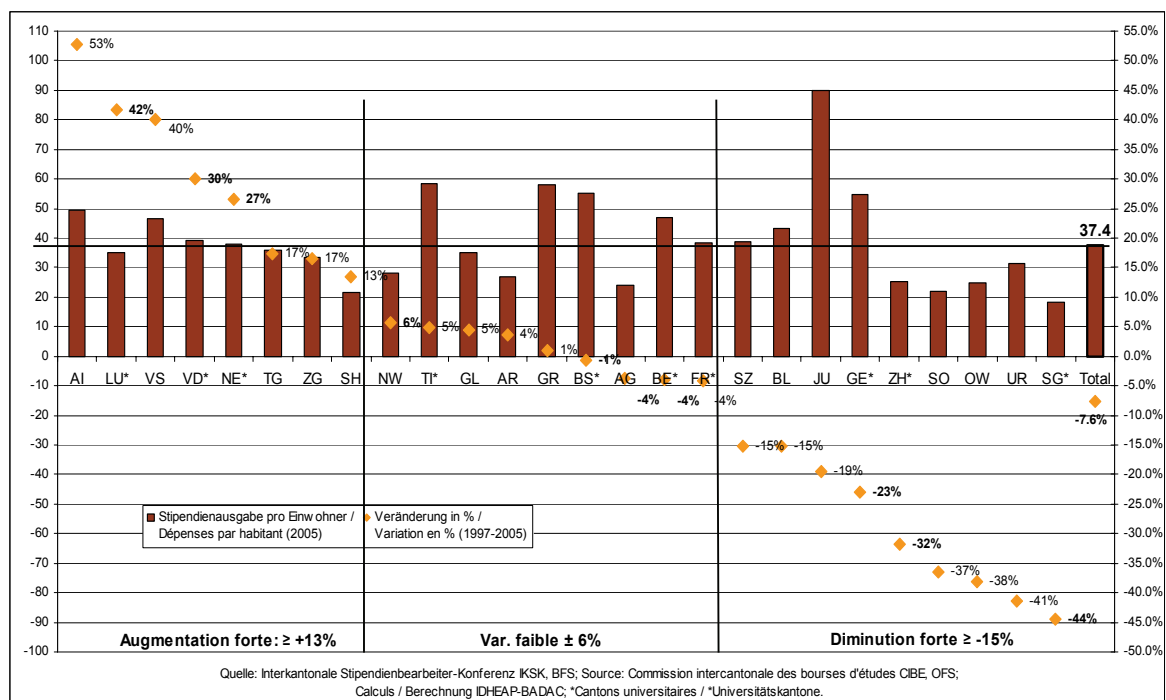
Fortbestand kantonalen Ungleichheiten, trotz gewisser Angleichungstendenzen

Im Jahre 2005 vergaben die Kantone 279 Millionen Franken in Form von Stipendien, das sind CHF 37.4 pro Einwohner. Im Jahre 1997 waren es noch 288 Millionen oder CHF 40.4 pro Einwohner. Dies stellt einen realen Rückgang von 9.6% im Vergleich zu 1997 dar. Die Höhe und die Entwicklung der öffentlichen Ausgaben für Stipendien unterschieden sich stark zwischen den Kantonen. **Es lassen sich zwei Gruppen von Kantonen bezüglich ihrer Stipendenausgaben und drei Gruppen bezüglich der Entwicklung der Ausgaben zwischen 1997 et 2005 unterscheiden.** Die erste Gruppe besteht aus den Kantonen der lateinischen Schweiz welche Stipendenausgaben ausweisen, welche über dem schweizerischen Durchschnitt von 37 Franken pro Einwohner liegen (vgl. Grafik 1). Die zweite Gruppe setzt sich mehrheitlich aus Deutschschweizer Kantonen zusammen, welche unterdurchschnittliche Ausgaben ausweisen. Die Kantone Basel-Stadt (CHF 55), Basel-Land (43), Bern (CHF 47) und Graubünden (CHF 58) stellen Ausnahmen dar. Der Kanton St. Gallen verfolgt eine sehr restriktive Stipendienpolitik, seine Stipendenausgaben belaufen sich auf CHF 18.3 pro Einwohner.

Zwischen 1997 und 2005 haben neun Kantone ihre Stipendienausgaben klar verringert. Die Pro-Kopf-Ausgaben für diesen Bereich gingen relativ stark zurück in den Kantonen SG (-44%), UR (-41%), OW (-38%), SO (-37%), ZH (-32%), GE (-23%), JU (-19%), BL et SZ (-15%). Diese Tendenz kann durch Budgetrestriktionen erklärt werden (GE, JU, OW, SO, ZH), durch eine Harmonisierungstendenz respektive eine Nivellierung der Stipendienausgaben nach unten (BL, JU) oder durch Stipendiengesetzrevisionen (Teilweise Ersetzung von Stipendien durch Darlehen im Kanton Uri). In gewissen Kantonen sind Bestrebungen erkennbar, öffentliche Unterstützungsleistungen durch private Ausgaben zu ersetzen (Angelsächsisches Modell: SG, ZH).

In der zweiten Gruppe von Kantonen sind die Stipendienausgaben in dieser Periode stabil geblieben ($\pm 6\%$: FR, BE, AG, BS, GR, AR, GL, TI, NW), in einigen Fällen wird durch eine Erhöhung der Ausgaben gerade die Inflation kompensiert. **In acht Kantonen** (AI, LU, VS, VD, NE, TG, ZG, SH) **sind die Stipendienausgaben markant angestiegen** zwischen +13% in Schaffhausen und +53% in Appenzell Innerrhoden. Diese Kantone befanden sich am Anfang der untersuchten Periode häufig im eidgenössischen Mittelfeld, was die Ausgaben für Stipendien pro Einwohner anbelangt. So hat z.B. der Kanton Luzern (welcher in dieser Zeit eine Universität aufgebaut und eine Stipendiengesetzrevision durchgeführt hat) sein Engagement für Stipendien stark erhöht (+42%). Ebenfalls die Kantone Wallis (+40%), Waadt (+30%), Neuchâtel (+27%), Thurgau und Zug (+17%) wiesen eine Erhöhung ihrer Stipendienbudgets auf.

Graphique 1 Bourses par habitant (2005, en francs) et variation en % (1997-2005)
Stipendien pro Einwohner (2005, in Franken) und Veränderung in % (1997-2005)



«Wenig für viele» in den lateinischsprachigen Kantonen und «viel für wenige» in der Mehrheit der deutschsprachigen Kantone

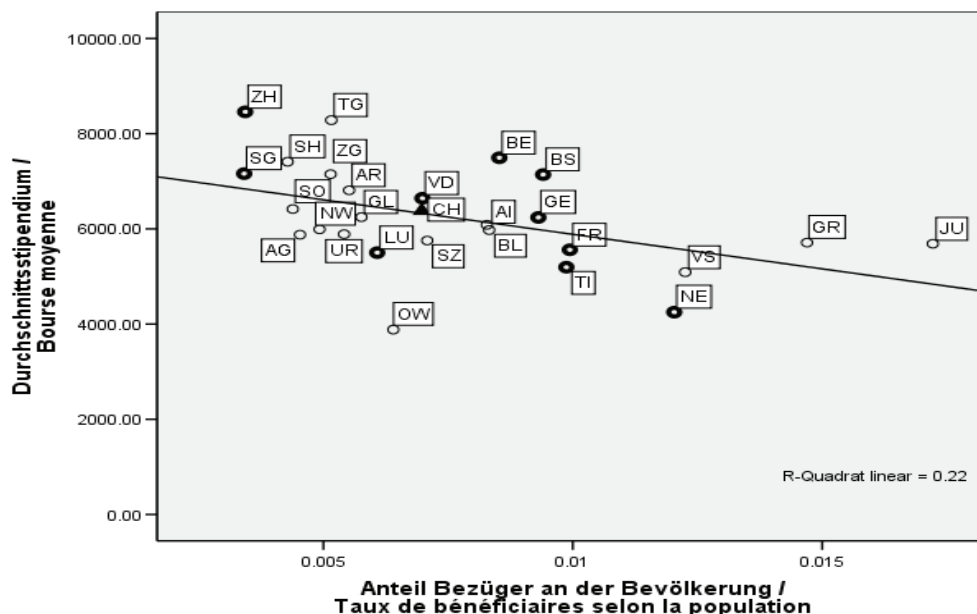
Der Zugang zur höheren Bildung bleibt sehr ungleich zwischen den Kantonen. In der Westschweiz lässt sich z.B. eine viel höhere Universitätsquote feststellen als in den deutschsprachigen Kantonen. Die Studierendenquote beeinflusst die Anzahl Stipendienbezüger und ebenfalls die Höhe der durchschnittlich ausbezahlten Beträge. Mehr als ein Prozent der Gesamtbevölkerung bezog in den Kantonen Jura, Neuenburg, Wallis und Graubünden im Jahre 2005 Stipendien, während in Zürich und St. Gallen diese Unterstützungsleistung nur 0.34% der Gesamtbevölkerung zukam (Schweizerischer Mittelwert = 0.7%, vgl. Grafik 2).

Im Jahre 2005 erhielt der durchschnittliche Bezüger ein Stipendium von 6'380 Franken und ein Darlehen von 6'000 Franken, wobei die kantonalen Unterschiede sehr gross sind. Zwischen einem Durchschnittsstipendium in den Kantonen Zürich oder Thurgau ($\pm 8'000$ Franken pro Jahr) und demjenigen in den Kantonen Tessin, Wallis, Neuenburg oder Obwalden ($\pm 5'500$ Franken pro Jahr)

besteht eine Differenz von ungefähr 30%, obwohl sich die Lebenshaltungskosten an den Ausbildungsorten häufig nicht unterscheiden.

Grafik 2 zeigt die negative Beziehung zwischen dem Anteil Stipendienbezüger an der Gesamtbevölkerung und den durchschnittlich ausbezahlten Stipendien. Je höher die Zahl der Stipendienbezüger in einem Kanton ist, desto tiefer sind die Durchschnittsstipendien. Kantone mit hohen Studierendenzahlen weisen ebenfalls einen hohen Bezügeranteil an der Gesamtbevölkerung auf (französischsprachige Kantone, Universitätskantone und Südschweizerkantone (GR, TI, VS)). Sie zahlen eher tiefe Stipendien aus, welche einen subsidiären Beitrag an die Aufwendungen der Studierenden für die Ausbildung und die Lebenshaltung darstellen, während Innerschweizer und Ostschweizer Kantone hohe Stipendien an wenige Personen vergeben.

Graphique 2 *Bourses moyennes par bénéficiaire (en francs) et taux de bénéficiaires par rapport à la population 2005 (avec mise en évidence des cantons universitaires)*
Durchschnittsstipendium (in Franken) pro Bezüger und Anteil der Bezüger von Stipendien an der Wohnbevölkerung 2005 (Universitätskantone hervorgehoben)



Quelle: BFS (2006); IDHEAP-BADAC Grafik Gcsi6.21a-c

Die Resultate der BADAC-Studie (vgl. Untenstehende Links) erlauben es nicht, den Einfluss von Stipendien auf die Studienzzeit aufzuzeigen. Andere Studien legen aber dar, dass die Studiendauer in den Kantonen länger ist, welche eine geringe Anzahl Stipendienbezüger aufweisen (häufig Deutschschweizer Kantone). Der Einfluss der Einführung des Bologna-Systems und der Neugestaltung des Finanzausgleiches zwischen Bund und Kantonen können mit den aktuell verfügbaren Zahlen nicht gemessen werden.

Auskünfte: Für Fragen stehen Ihnen **Christophe Koller**, Projektleiter (Tel. 021 557 40 67; christophe.koller@idheap.unil.ch) oder **Nils Heuberger** (Tel. 021 557 40 65; nils.heuberger@idheap.unil.ch) (Mo. und Mi.) gerne zur Verfügung.

Neue Publikation :

Heuberger Nils, Koller Christophe. **Stipendien und Darlehen der öffentlichen Hand. Ein Vergleich zwischen den Kantonen und den Regionen in der Schweiz 1997-2005**, Working Paper des IDHEAP 5/2007, 23 Seiten; Grafiken, Karten, Tabellen (PDF-Format, 447 KB: <http://www.badac.ch/FR/prestations/publications>)

Direkter Zugriff « BADAC-Indikatoren »

(vgl. Thema 6 : « Erziehung, Wissenschaften, Kultur » (Cs6.21a-c): <http://www.badac.ch>)